

Liebe Gundheimer,

Nr. 12/2020



Gundheim

die im „Dorfblättchen“ vorgelegten Texte verstehen sich in erster Linie als „Erinnerungen“ an vergangene Zeiten und Geschichten.

Weiterhin wollen sie „spirituelle Impulsgeber“ sein im Bezug auf alltägliche Ereignisse und deren Deutung im Auge des Schreibers.

Den Platz für tiefergehende Betrachtungen, sowohl der Erinnerungen, als auch der Übertragung überlässt der Verfasser dem folgenden Dialog.

Darum erfolgt hiermit die herzliche Einladung zur Nachfrage im persönlichen Gespräch oder auf dem postalischen Weg in den

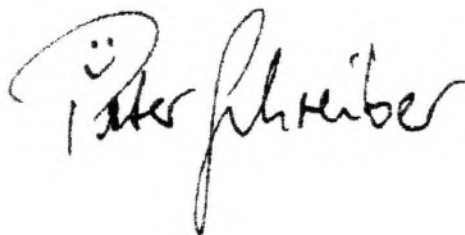
Briefkasten: Schloßgasse 48 (Bitte Absender nicht vergessen)

Das Ein oder Andre wurde bereits ausführlicher in den „Nachrichten aus dem Gundheimer Heimatverein „Corona – Brief 1 – 10 im Jahr 2020“ veröffentlicht.

Ein Internet – Auftritt erfolgt unter:

[www.Gundheim.de/Geschichte](http://www.Gundheim.de/Geschichte).

Und nun viel Spaß beim lesen



Impressum:

Herausgeber:	Heimatverein Gundheim (HVG)
Auflagen:	410
Druck:	Verbandsgemeinde „Wonnegau“
Nr.:	12 / 2020
Vis d. Pr:	Peter Schreiber
Schreibarbeiten:	Ute Gröger
Internet-Auftritt:	Iris Peterek

„Der Nachbarsjunge“

Es geschah in der Nachbarschaft zu den Hirtenfeldern.

Genauer gesagt in der Nachbarschaft eines kleinen Dorfes namens Bethlehem, am Ortsrand in einem kleinen Stall.

Bethlehem heißt übrigens aus dem hebräischen übersetzt: „Ort – des – Brotes“ (Beth–le–hem)

Da wurde der Nachbarjunge mit dem Namen: „Jesus“ geboren. Als Mitmensch bei seinen Eltern, den Hirten, den Schafen und in himmlischer Nachbarschaft zu den Engel. Sie sangen bis zum Himmel hoch und begrüßten so den kleinen Jungen und lobten Gott der in direkter Nachbarschaft zwischen Oben und Unten weilte.

Die Nachbarschafts – Besuche gipfelten damals der Gestalt, dass die benachbarten „Drei - Könige“ aus den derzeit bekannten Erdteilen: Afrika, Asien und Europa mit den Namen: Caspar, Melchior und Balthasar ihren Antrittsbesuch abstatteten. (Details hierzu im HVG – Corona Brief Nr.: 4)

Eine gefährliche Botschaft, von der Papa Josef geträumt hatte, von einem gut informierten „Schutzengel“ zwang den Jungen und seine Eltern zu einer eiligen Flucht ins benachbarte Ägypten, wohin die dreiköpfige Familie vor den Nachstellungen der heimatlichen Machthabern entflohen.

Nach diesem „Auslands – Aufenthalt“ zogen die Flüchtlinge in ihre angestammte Heimat zurück.

Nachhause in Nazareth angekommen lebte der kleine Bub im städtischen Milieu einer jüdischen Kleinstadt, in der Nachbarschaft mit vielen anderen gleichaltrigen Kindern, Buben wie Mädchen.

Eine alte nachchristliche Legende erzählt wie dieser „Jesus“ als kleiner Junge mit seinen Nachbarschafts – Kindern im Sand zusammen spielte. Wie sie dort aus Wasser und Lehm kleine Vögel mit ihren zarten Kinderhänden modellierten.

Das Besondere und Mysteriöse dabei war, dass „Jesus“ die Vöglein zum Himmel hoch hob und sie dabei anhauchte, so dass diese mit der Leichtigkeit beschenkt Auf und Davon flogen. Für die Nachbarschafts Kinder von Nazareth war dies ein Riesenspaß! Für die erwachsenen Bewohner war dies ein einzigartiges, überragendes Wunder!

Für seine Eltern Josef und Maria blieb es immer und ewig ein rätselhaftes Phänomen!

Eine ähnliche mysteriöse Begegnung erlebten sie mit einem „Alten Mann“ aus der Nachbarschaft in Jerusalem, der „Simeon“ hieß.

Dieser nahm das kleine Kind „Jesus“ ganz selbstverständlich in seine Arme, als die Kleinfamilie auf der Treppe zum Tempel in Jerusalem war, wo sie den kleinen Buben zum kultischen Beschneidungs – Ritual der Juden bringen wollten, womit auch der Name, nämlich „Jesus“, wie es ein Engel ihnen vorgeschlagen hatte gesegnet werden sollte.

Ja, da sprach dieser Simeon gerade zu vom Geist erfüllt folgendes Gebet:

Nun lässt Du Herr Deinen Knecht, wie Du gesagt hast in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, dass Du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, dass die Heiden erleuchtet und Herrlichkeit für Dein Volk Israel.

Maria und Josef staunten nicht schlecht, vor allem, als die Prophetin namens „Hanna“, eine 84 jährige Witwe, in den Tempel kam, und Gott über das Kind hinaus pries für alle, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. Rätselhaft waren auch die Geschehnisse bei der Pilger–Wallfahrt mit dem 12 jährigen Jungen am jährlichen Paschafest in Jerusalem.

Damals war übrigens Tiberius seit 15 Jahren der Römische Kaiser und Pontius Pilatus sein Stadthalter von Judäa.

Auf dem Heimweg ins nördliche Nazareth in Galiläa meinten seine Eltern der Junge sei irgendwo mit den Nachbarn unterwegs. Als sie ihn jedoch am Abend nicht in der Pilgergruppe fanden, gingen sie die Tagesstrecke nach Jerusalem zurück. Dort suchten sie ihn drei Tage und drei Nächte, bis sie ihn schließlich im Tempel fanden.

Er saß mitten unter den Lehrern und hörte ihnen zu. Er stellte ihnen auch Fragen über die sie sehr staunten, ebenso über sein Verständnis und seine Antworten. Seine Mutter sagte zu ihm: „Kind wie konntest Du uns das antun?“ Darauf antwortete er: „Wusstest Du nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem himmlischen Vater gehört?“

Dann zogen sie nach Nazareth zurück. Jesus wuchs heran, er war ein gehorsamer Junge. Seine Weisheit nahm zu und er gefiel Gott und seinen Nachbarn.

Die Menschen, die ihm begegneten wunderten sich über ihn, den Nachbarsjungen von Nazareth.



Irgendwo und Irgendwann, so sagen uns die Gelehrten aus verschiedenen Wissenschaften, hat die Welt, unser Sonnensystem, hat auch unsere "Mutter Erde" ihren Anfang genommen.

Im „Schoß der Geschichte“ gab es einen sogenannten Urknall. Kohlenstoffe und Wasserstoffe begegneten sich und „Gott“ sah, dass es gut war.

Es war zur Zeit, als es noch keine Geschichte gab sondern, überall „Zufälle“ Räume bewegten und Zeiten ihren Lauf nahmen.

Schicksalhaft jeder Augenblick, unentwegt jeder Millimeter Land. Da war kein Gebet zu hören, weil noch keine Stimmen verteilt waren unter den Mächtigen und Ohnmächtigen. Sprachlos auch "Du" und "Ich"! Es war die Zeit, in der noch keine Zahlen gezählt wurden, nur die Null war bereits existent.

An seinem „Freien Tag“ ging Gott in dieser Situation spazieren. Er war sehr gut zu sehen, denn alle Sonnensysteme beleuchteten sein Dasein, und die Sterne und Milchstraßen hinterließen seine Spuren.

Da sah Gott einen kleinen Planeten, einen winzigen Acker mit unberührtem Mutterboden und auf dem Acker ein Lebewesen namens „Mensch“ Er fühlte Zuneigung zu diesem Acker und zu diesem Menschen.

Bei genauerem Hinsehen da entdeckte er auch einen Schatz unter dem Ackerboden! Und voller Freude grub er ihn aus und staunte über so etwas Schönes, was er in den vergangenen Millionen im Universum noch nicht gesehen hatte. Er nannte den Schatz „Frau“ und ihren Mitmenschen „Mann“. Seit dieser Zeit freuen sich „Frau“ und „Mann“ an der „Mitmenschlichkeit“ und „Gott“ sieht bis heute, dass es gut so ist.



-4-

*Peter Schreiber*

Alles war anders im Jahr 2020. Ein unsichtbares Virus hat uns seit Februar / März weltweit durcheinander gebracht. Feste, Veranstaltungen und die Jahresversammlungen der Vereine wurden abgesagt. Abstands – und Hygiene-Regeln, sowie Mund-Nasenmasken bestimmen unseren Alltag. Es hat uns alle getroffen. Der Begriff von der „Risiko-Gruppe“ macht die Runde. Das „Corona-Virus“ wird uns alle noch lange in der ganzen Welt begleiten.